

fürchterlich stöhnte, auf und lehnten ihn an die Häuserwand. Der Postbote war blau im Gesicht, die Augen schimmerten weiß. Dann gingen sie weiter. Da fiel der Postmensch wieder um.

Wieder einen Tag darauf wurden die Opfer der Demonstration, die von der Polizei ermordet worden waren, zu Grabe getragen. Der Staat hatte sich erst bemüht, die Leichen einzubehalten. Einmal um größeres Aufsehen zu vermeiden, dann, um der Anatomie einen Gefallen zu tun. Der Staat hätte die Leichen den Angehörigen gern abgekauft. Die Partei ließ das aber nicht zu. Einige von den Angehörigen wollten auch die Rolle der Leidtragenden sich bei den zu erwartenden Trauerfeierlichkeiten nicht entgehen lassen. Auch bekamen die Gräber wahrscheinlich einen anderen Platz, und man konnte noch späterhin stolz darauf sein. Der Staat machte kein Geschäft und gab schließlich die Leichen frei.

Um die Mittagsstunde bewegte sich der Trauerzug durch die Stadt. Er unterschied sich durch nichts von dem riesenhaften Demonstrationzug, dessen Folge er war. Die Betriebe hatten gegen Mittag geschlossen, die Gruppen- und Zugordnung blieb dieselbe, Ordner mit roten Binden an der Seite. Konzentrisch wurden die Trupps nach dem Innern der Stadt zu geleitet, zogen an den öffentlichen Gebäuden vorbei bis zum Volkshaus, wo die Opfer aufgebahrt lagen. Von dort schoben sich die Massen am Stadthaus vorbei zum Friedhof hin. Die Stimmung der Massen war weit